

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 29

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

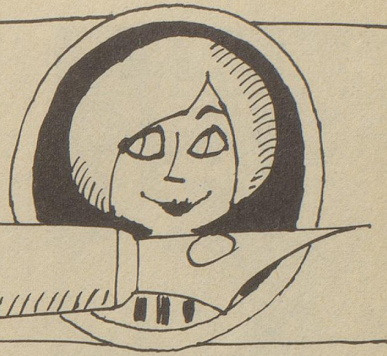
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Demonstrationen

Studenten- und Gymnasianerdemonstrationen folgen sich im In- und Ausland, ohne sich, wie es das französische Sprichwort feststellt, zu gleichen.

«Straßenschlachten und Krawalle» meldet mein Montag-Morgenblatt vom 1. Juli. Und zwar fand das alles am Samstag in Zürich statt. Es scheint, daß die Studenten nach einem Jugendzentrum verlangen, einem provisorischen Platz für Diskussionsversammlungen. Und zwar sollte dieser Ort aus leicht ersichtlichen Gründen möglichst zentral gelegen sein. Der Stadtrat aber verwies sie auf zwei Baracken (im Gaggio), wie die Basler einen vom Zentrum erheblich abgelegenen Ort nennen. Indes in Bahnhofnähe der «Globus» immer noch leerstand. (Jetzt scheint ihn die Stadt vermietet zu haben, oder wer immer der Eigentümer sein mag.) Also, die Studenten versammelten sich dort. Schon erschien auch die Polizei und die Schlacht begann. Sie endete mit einer ziemlich hohen Zahl von Leicht- und Schwerverletzten. Es geht die Rede von 41, darunter 13 Polizisten. Das eine Todesopfer aber war ein Kind, das in das Spital hätte transportiert werden sollen. Die Ambulanz kam aber nicht durch das Chaos und das Kind starb. (Ob die beiden letzteren Tatsachen in direktem Kausalzusammenhang stehen, wissen wir noch nicht. Aber daß man eine Ambulanz nicht vorwärts dirigieren kann, ist mehr als kläglich.) Dieser Zusammenhang wurde unterdessen von ärztlicher Seite verneint.

Stadtpräsident Widmer erklärte sich als «empört» über die von den Jugendlichen hervorgerufenen Unruhen in der samstäglichen Nacht. Es wäre interessant zu hören, was der frühere Stapi gesagt hätte.

Worum ging es eigentlich? Um die Hochschulreform? Um Demokratisierung und Mitspracherecht an den Hochschulen? Es scheint so. Auch um Versammlungs- und Redefreiheit. Und bei manchen ganz sicher auch um die Freude am Demonstrieren. Warum nicht? Den Jungen gefällt nun einmal das Establishment meist nicht. Nicht jeder kommt als Konservativer auf die Welt. Das wird wohl so ziemlich in allen Ländern dasselbe sein.

Aber zu so grausamen, abscheulichen Schlägereien wie in Zürich darf es nie und nirgends in unserem Lande mehr kommen. Selbst gänzlich unbeteiligte Passanten bekamen einen Schlag über den Schädel, da die Polizei fleißig von ihren Knüppeln Gebrauch machte. Die Jungen antworteten mit allen möglichen «werfbaren» Gegenständen, worauf polizeilicherseits die Hydranten geöffnet wurden und eine triefende Menge sich in Bewegung setzte. Der Stadtpräsident warnt denn auch Zürcher und Auswärtige, «in Zukunft den Ort solcher Auseinandersetzungen zu meiden». Der Berichterstatte der Basler NZ schildert ein paar Szenen, denen er als Augenzeuge beiwohnte, und die an die grausigsten Nazizeiten erinnern: Er sah, wie ein Mädchen von Polizisten (Mehrzahl!) in den Unterleib getreten wurde; wie ein junger Mann mit dem Gesicht in einer schmutzigen Pfütze lag, derweil ein Polizist auf ihm kniete (nachdem der junge Mann zusammengeknüppelt worden war) und ihm die Füße auf den Rücken drehte, so emsig, daß ihm völlig entging, daß sein Opfer bewußtlos war; wie ein junges Pärchen, das von einer Veranstaltung kam, auf der Traminsel Central von vier Polizisten angegriffen und so zugerichtet wurde, daß die beiden sich

nicht mehr auf den Beinen halten konnten. Sie saßen weinend auf dem Trottoirrand. Wir möchten sehr gerne wissen, wie die Polizei dazu kam, sie so zu schlagen. Es müßte eine schwere Provokation gewesen sein. Als der Berichterstatte der NZ einen der Schläger nach seinem Namen fragte, bekam er zur Antwort (und zwar in maximaler Stimmstärke): «Machen Sie, daß Sie wegkommen. Was machen Sie überhaupt hier?» Dann, angesichts des Presseausweises, brüllte er erst recht: «Scheißpresse! Ihr Sauhunde, Ihr verdammten!» Ganz der Nazi-Tenor der dreißiger Jahre. Das hätte Göring sagen können. (Er sagte es auch.)

Warum den Jungen solche Brutaltätsbeispiele geben? Sie ahmen sie nur zu leicht nach.

Wenn das Geschilderte zutrifft, gehen wir herrlichen Zeiten entgegen.

Es ist immer schwer, bei Straßenkämpfen und «Saalschlachten» zu eruieren, wer im Recht und wer im Unrecht ist. Gewiß sind die Studenten, die Schulbuben und Mädchen, und die prinzipiellen Krachbrüder, die überall mitmachen, ohne zu wissen, warum es geht, keine Engelein, aber man hat doch den Eindruck, daß die Polizei mit dem Niederknüppeln etwas gar zu eifertig war, und damit Gewalttätig-

keiten entfesselte, die sich vielleicht hätten vermeiden lassen.

Wenn man doch endlich lernen wollte, auch in Zürich (die Basler Studentendemonstrationen sind bis jetzt ruhig und diszipliniert verlaufen), miteinander zu reden, statt gleich aufeinander loszuschlagen! Dies gilt sowohl für die Völker der Erde als auch für die Mini-Bürgerkriegsführenden. *Bethli*

Ist die «Aussteuer» überholt?

Mit 19 Jahren ging ich hin und wieder mit einem amerikanischen Studenten aus. Als ich ihm einmal erzählte, ich müßte für meine Aussteuer sparen, fand er dies höchst sonderbar und meinte, die amerikanischen Mädchen sparten höchstens für eine umfangreiche Garderobe. Haushaltgegenstände würden in den USA nach der Hochzeit nach und nach angeschafft. Ich weiß noch, daß ich mich damals über diesen Leichtsinnsentsetzte.

Heute, nach 10 Ehejahren (mit einem aufrechten Schweizer) sitze ich inmitten meiner kostbaren Möbel, von denen jedes seit dem Hochzeitstag an seinem angestammten Platz steht und wünsche sie – überallhin, nur nicht in meine Wohnung. Wir hatten sehr jung geheiratet und uns wie die Mehrzahl der jungen Leute, die nicht gerade (von der Branche) sind, vorher kaum für Inneneinrichtungen interessiert. Wir unternahmen, wie man das in der Verlobungszeit so macht, einen Rundgang durch die einschlägigen Möbelgeschäfte der Stadt und bildeten uns auf Grund dessen ein Urteil über den damaligen Möbelmodetrend. Daraufhin ließen wir uns eine sehr solide, handwerkliche, ein Menschenalter überdauernde Inneneinrichtung bei einem Schreinermeister anfertigen. Bei der Auswahl von mit Fellen bezogenen Polstermöbeln kamen wir uns avantgardistisch vor, bedachten aber nicht, daß deren jahrelanger Anblick ermüdend werden könnte. Und ob er es wurde! Wir mußten ihnen inzwischen neue Stoffkleider zugestehen. Von solchen und ähnlichen Maßnahmen, wie der Anschaffung von neuen passenden Vorhängen, zeigt sich mein Mann



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf **HERMES**

Für gute Verdauung

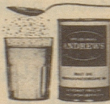
nehmen Sie **ANDREWS**



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



Abonnieren Sie den Nebi



verhindert Schuppenbildung und Haarausfall

canadoline

Haartonikum mit Tiefenwirkung

in seinem Traditionsbewußtsein nie besonders begeistert. Als Hausfrau ist man eher prädestiniert, der Dekorationskunst näher zu kommen, besonders wenn man, wie ich, mit Frauen von Grafikern und Architekten zusammenkommt, die einem mehr oder weniger unverblümt zu verstehen geben, daß sie Einrichtungen unserer Art (bünzlig) fänden. Nachdem ich mich nach und nach mit einschlägigen Zeitschriften über Innenarchitektur befaßt hatte – was man eben besser vor der Heirat tun sollte – begriff ich immer mehr, wie eine klassisch moderne – nicht modische! – Einrichtung aussehen muß. Seit meiner (Erleuchtung) sinne ich darauf, wie ich meinem Mann die Anschaffung ein paar neuer Möbel, vor allem aber die Liquidation meines Erzfeindes des Büfetts samt des dazugehörigen Kästchens schmackhaft machen soll. Sich von diesen Stücken zu trennen, betrachtet er nämlich geradezu als Sakrileg – kurzum, es kommt nicht in Frage. Hoffen wir nicht, daß er es so weit kommen läßt, daß ich mich eines Tages gezwungen sähe, ein Bömbchen unter aber nein, lassen wir meine Halluzinationen und hoffen wir, daß mein Aufschrei von jungen Brautpaaren gelesen wird und sie davor bewahrt, sich unvorbereitet ins Möbelabenteuer zu stürzen. Vor allem würde ich empfehlen, am Anfang möglichst wenig aber ergänzbare Sachen anzuschaffen. Ich habe es erlebt, wie traurig es ist, wenn einem vom Hochzeitstage an für immer die Freude verwehrt bleibt, ein besonders begehrtes Stück anzuschaffen, weil in der ganzen Wohnung einfach kein leeres Plätzchen mehr dafür aufzutreiben ist.

Eine nicht minder hoffnungslose Angelegenheit ist meine umfangreiche Wäscheaussteuer. Sie scheint bis ans Ende unserer Tage zu halten und wird teilweise vielleicht einmal noch meine Erbinnen ärgern. Wer hätte vor 10 Jahren gedacht, daß es einmal so herrlich weiche, in den schönsten Farben leuchtende Frottéwäsche gäbe, ganz zu schweigen von der praktischen non iron oder der romantischen neuen Bettwäsche.

Sicher, es gibt schlimmere Sachen auf der Welt, als mit einem englischen Prachtsbüfett, in dem ein fast nie gebrauchtes Sonntagstafel-service neben reich bestickten Tischdecken vergammelt, leben zu müssen. Aber dieses nicht unbedingt freudige Wohnen könnte mancher Frau erspart bleiben, wenn das Wort (Aussteuer) bei der Eheschließung etwas kleiner geschrieben würde.

Corinna

Stadtrundfahrt

Meine Damen und Herren! Ich begrüße Sie recht herzlich zu unserer Stadtrundfahrt. Sie bezweckt, Ihnen zu zeigen, wie in der jüngsten Zeit aus einem verschlafenen, kleinbürgerlichen Nest eine moderne, leben-

dige Stadt geworden ist. Ich wünsche Ihnen eine gnußreiche Fahrt. Hier sind wir auf einem der belebtesten Plätze der Stadt. Hier stand früher ein großer Brunnen mit einem geharnischten Ritter als Brunnenfigur. Als dann allmählich keine Frau und kein Pferd mehr an den Brunnen ging, war es an der Zeit, ihn aus dem Wege zu räumen. Seither hat noch kein Mensch ihm nachgetrauert.

Hier sehen Sie eines der letzten Riegelhäuser aus dem siebzehnten Jahrhundert. Sie werden zugeben müssen, daß es ganz und gar nicht mehr in die neuzeitliche Architektur seiner Umgebung paßt. Es soll deshalb noch dieses Jahr abgebrochen und durch ein Hochhaus ersetzt werden.

Hier sind wir, keine 500 Meter vom Stadtzentrum entfernt, auf dem größten Parkplatz der Stadt. Früher befand sich hier eine Parkanlage mit Kinderspielplatz. Bis man zur Einsicht kam, daß ein Parkplatz notwendiger ist als eine Parkanlage. Jetzt müssen die Autofahrer ihre Wagen nicht mehr am Stadtrand abstellen, und die Kinder werden sich schon zu helfen wissen.

Nun überqueren wir den Fluß auf der neuen, kunstvollen Betonbrücke. Sie wurde gebaut als Ersatz für die alte, morsche, gedeckte Holzbrücke. Was glauben Sie, wie wir da mit unserm Car hinübergekommen wären! Es war wirklich höchste Zeit, sie zu beseitigen.

Hier fristet noch das letzte der ehemaligen sieben Stadttore sein unnützes Dasein und wartet sehnsüchtig darauf, auch noch niedergedrückt zu werden. Lassen Sie sich durch diesen kleinen Schönheitsfehler im Stadtbild nicht verdrießen. Er wird bald verschwinden.

Nun befinden wir uns auf der schönsten Ausfallstraße der Stadt. Früher war es eine Allee mit mächtigen Lindenbäumen zu beiden Seiten. Stellen Sie sich vor: eine Straße

Die Seite der Frau



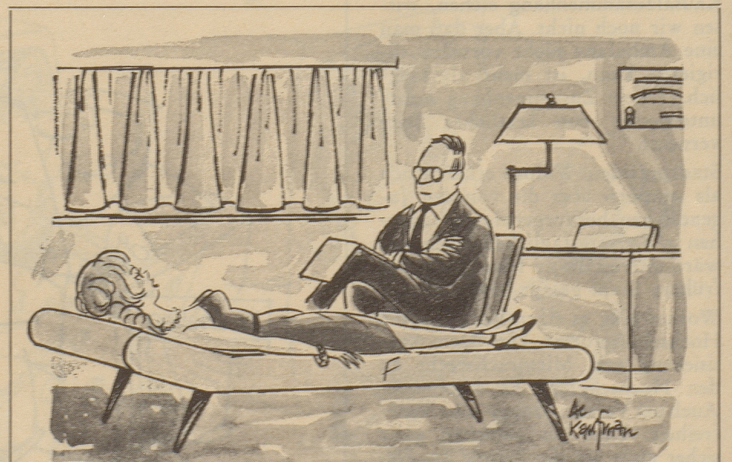
ohne Licht und Sonne, die Fahrbahn im Herbst mit welken Blättern überdeckt und die Automobilisten in beständiger Gefahr, gegen einen Baum zu fahren. Heute kann das nicht mehr passieren.

Und hier in der City beenden wir unsere Stadtrundfahrt. Von der ehemaligen Altstadt ist zwar nur noch wenig übrig geblieben. Dafür finden Sie hier in den vielen modernen Kaufhäusern und Ladengeschäften alles, was das Herz begehrt. Beachten Sie besonders auch die reiche Auswahl an Souvenirs! Souvenirs, die dazu beitragen, daß Sie Ihren Aufenthalt in der schönsten Stadt der Welt ewig nicht vergessen werden.

fis

Zeitung mit Januskopf

Unsere Zeitung brachte am 7. Juni einen Artikel zum Kennedy-Mord. Ein Redaktor, der häufig etwas übers Ziel hinaus zu schießen pflegt, brachte darin große Töne unter. Schon die Ueberschrift (Schande über Amerika) schien mir anma-



«... und wie ich feststellte, daß ich fähig war, ohne Aufmunterungspillen zufrieden und glücklich zu leben, begann ich an mir zu zweifeln...»

ßend. Wenn eine New Yorker Fernsehstation unmittelbar nach dem Attentat auf Robert Kennedy zweieinhalb Stunden lang nichts als dieses Wort ausstrahlte, so haben wir andern noch lange nicht das Recht, den Amerikanern diesen Satz ins Gesicht zu schreiben. Und dann geht es weiter: «Seit Jahren zeigten sich ausländische Beobachter zutiefst erschreckt darüber, wie dem Amerikaner von Kindsbeinen an durch Spielzeug, Comic strips, Radio, Television und Presse Schießerei als taugliches Mittel der Auseinandersetzung in Erinnerung gehalten, ja geradezu empfohlen und verherrlicht wird. Amerikanische Soziologen geben offen zu, daß die Gesellschaft ... an einer gefährlichen Sucht nach Gewalttätigkeit erkrankt sei ...!»

Nun, daran mag etwas sein. Aber als ich im Inseratenteil der gleichen Zeitung las: «Bonnie and Clyde, sie sind jung ... sie sind verliebt ... und sie töten, der aufregendste, schönste, bedeutendste und gewichtigste Film seit Jahren!», da war ich entsetzt. Und am liebsten hätte ich gerufen «Schande über diese Zeitung, die vorne große Worte spuckt und hinten im Inseratenteil, d. h. wenn es um das liebe Geld geht, solche Kinoreklamen aufnimmt. HG

Ich bin ganz Deiner Meinung. Die Schande erstreckt sich über die ganze Menschheit. B.

Fünfzig und trotzdem glücklich

An meinem 50. Geburtstag ging ich aus. Mit meinem Mann, meinem Sohn und meiner Tochter. Ich war frisch vom Coiffeur und sonst noch beschwingt, wie ein Bauer an einem Sonntagmorgen, wenn er über sein Feld schreitet.

Es regnete was herunter mochte. Mit meinem Geburtstag, den grauen Haaren und dem kalten Maientag



«... nein Schatz, ich kann mir jetzt nicht überlegen, ob du den Fenchel heute abend gedünstet oder au gratin machen sollst!!!»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

und der Familie, fuhren wir über nasse Straßen, über grüne Hügel und durch fast grüne Täler. Also so ist es, wenn man 50 ist. Tags zuvor kam mein Vierzehnjähriger: «Mami, wir haben einen Uralten in den FC aufgenommen!» – «Wie alt ist der Mann?» fragte ich ängstlich. «Schon siebzehn!»

Am Mittag suchten wir im Restaurant einen Tisch. Im Gänsemarsch bewegten wir unsere Familie zwischen durch. Drei Männer betrachteten uns kritisch. Mein Gott, ob man mir den Geburtstag ansieht? Sie sahen ihn nicht. «Die Figur ist saugut.» – Ich drehte mich um, ob die Herren der Schöpfung auch wirklich mich meinen. Sechs Augen lagen wohlwollend auf mir. – Später hob mein Mann sein Glas Rousillon lächelnd nicht etwa zu mir, sondern zu den Dreien und diese lächelten zurück! Ich wurde rot wie eine Achtzehnjährige, und das am 50. Geburtstag!

Bei unserer Heimkehr stand das kleine Italienermädchen von nebenan mit einem Blumenstrauß bereit. Es überreichte ihn mit großen fragenden Augen: «Hast du auch ganz bestimmt Geburtstag heute, bist du ganz sicher, daß du heute Geburtstag hast?» Mit Betonung auf ganz. Etwas unsicher geworden versprach ich der Kleinen, meine Mutter fragen zu wollen.

Zweifelte Morena, so heißt das Mädchen, ob ich überhaupt noch

Geburtstag habe? Alt ist alt, fertig. Oder reuten sie die Blumen?

Meine Kinder behaupteten, ich sei glücklich. Bin ich auch. Oder ist das Glück ein Privileg der Zwanzigjährigen? Angelica Arb

Kleinigkeiten und größere Ereignisse

Ich weiß nicht, warum ich über diese Zeitungsnachricht so lachen mußte. Im «Brückenbauer» las ich diese Woche:

«Ein sonst friedlicher Stier, der aus seinem Weideplatz in der Nähe von Fresno (Kalifornien) ausgebrochen war, nahm das Auto eines zufällig vorbeifahrenden Tierarztes auf die Hörner.» (Dem Tierarzt scheint nichts passiert zu sein.) Des weiteren heißt es: «Der Arzt ist Leiter eines Institutes für künstliche Befruchtung.» *

Am 23. Juni wurde im Kanton Basel-Land über das Frauenstimmrecht abgestimmt. Es wurde mit einem sehr stattlichen Mehr den Bürgerinnen von Basel-Land zuerkannt, und zwar nicht Salamischeibenweise, wie im Kanton Bern, sondern für den ganzen Kanton. Wir freuen uns für die Baselbieterinnen und gratulieren ihnen aufs herzlichste!

Sachen gibt's! Nach dem Abpfiff eines Fußballspiels in Buenos Aires setzten die Anhänger der einen Elf «aus Verzweiflung über das miserable Ergebnis» Zeitungen in Brand, die sie als brennende Fackeln auf eine Gruppe von gegnerischen Anhängern warfen. Es entstand eine Panik, bei der 70 Menschen zertrampelt wurden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag ... *

Der Springer-Verlag, bzw. sein großer Chef, macht wiederum von sich reden. Er hat einen Teil seiner illustrierten Blättlein («Twen» und «Jasmin» und so, einer andern «Unternehmensgruppe» verkauft. (Sicher mit Verlust, der Arme.) Es heißt aus Hamburg, es handle sich dabei um eine der größten Transaktionen in der Geschichte der deutschen Presse.

Hauptsache, besagte Blättlein gehen uns nicht verloren. Was wären wir ohne «Jasmin» und «Twen»?

Üsi Chind

Die kleine Denise: «Wenn i groß bi, wil i emol e kein Fuulpelz hüroote.» Der größere Bruder: «Du chasch doch nöd zum vorus wösse, obs en Fuulpelz isch oder nöd.» Denise: «Das isch doch ganz eifach. Goosch emol go schloofe mit em, und wenn er am Morge nöd ufschtoot, denn isch es ein.» U F-P

DOBB'S

for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!

Jeden Mittwoch neu
Ihr fröhlicher
Reisebegleiter



Nebelspalter

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALT
und überzeugen Sie sich selbst:
MALT ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöcher,

Lassen Sie sich einen Harass
MALT-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALT-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malt